

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Traglohn Mk. 2.10, im Bezirks- und 10-Km-Verkehr Mk. 2.10, im übrigen Württemberg Mk. 2.90 Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift über deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verantwortl. Redakteur: 5113 Stuttgart.

Nr. 245

Freitag, den 18. Oktober

1918.

Neuer feindlicher Durchbruchversuch auf breiter Front gescheitert.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 17. Okt. 1918. Mitt. W.B. Straßburg
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Auf dem Kampffeld nahmen wir unsere Front auf die Linie östlich Lothar-Rooskamp, anschließend daran hinter die Eys zurück. Nach stärkerem Feuer auf das gekrümmte Geländebild der Feinde gegen unsere neuen Stellungen vor. Bei Rooskamp und Lothar griff er in Teilabschnitten an. An der Eysfront bei Roslyk heftige feindliche Angriffe. Der Gegner wurde überall abgewiesen. Gegen unsere neue Front bei Eys ist der Feind uns in die Linie Eschlagheim - Hens - les Marais - Caroinolignes gefolgt. Im Eschlagheim drang der Gegner bei Hensly in unsere Linien ein. Kadetregimenten marschieren den Gegner im Gegenstoß aus diesem Orte heraus und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschießung der Stadt Demain durch englische schwere Artillerie hielt an und hat wieder Opfer unter den Müttern und Bewohnern gefordert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Eise zeitweilig Artilleriekämpfe. Erneute Angriffe des Feindes nördlich von Delzy wurden abgewiesen. An der Aisne und Aire schütterten starke feindliche Angriffe vor unsere neuen Linien.

Heeresgruppe Gallwitz: Westlich der Aisne folgten Artilleriefeuer amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champneuville richtete. Der Feind wurde abgewiesen, und der Ort wurde von uns gehalten. Die Höhen westlich von Landres blieben nach wechselhaften heftigen Kämpfen in Feindeshand. Am Ostufer der Maas schütterten erneut von Panzermotoren unterstützte Angriffe bei Fiabas vor unsere Linien. Die 1. Landwehr-Division zeichnete sich hierbei besonders aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Vor unserer neuen Front Isakowa-Nisch hat der Feind westlich der Kozowa Krugujewsk und Merinoh erreicht. Teilaufgriffe, die er an diesen Stellen führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Großer über die Kriegsanleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe anzutasten.

J. Großer

Die verwickelte Friedensfrage.

Berlin. Wenn Wilson in diesen Tagen einen Blick in die deutsche Presse werfen könnte, würde er, wie "Germania" sagt, aus der in der Sache weitgehenden Ueberzeugung in der Beurteilung seiner neuesten Antwort erkennen müssen, daß er die Friedensfrage diesmal mehr kompliziert als gelöst hat. Aus dem schlichten Inhalt seiner Note müssen wir leider den Schluß ziehen, daß man in Amerika unerschütterlich wenig Verständnis für deutsche Art und deutsches Verfassungsleben hat, sonst würde Wilson nicht mit den Bolschewiken gegen die deutsche Kriegführung und mit dem Himmel auf die angebliche deutsche Autokratie gekommen sein.

Die "Freiländige Zeitung" bezeichnet die Antwort als ein fürchterlich ernstes und schwerwiegendes Dokument. Entweder, so sagt das Blatt, die erste Note, die nur von der Räumung der besetzten Gebiete sprach, war nicht ehrlich, oder Wilson ist vor den gefährlichen Stimmen in Frankreich und England zurückgewichen, die nicht eine Räumung, sondern eine Vertreibung wünschen, die nur mit einem besiegt Deutschland verhandeln wollen auf der Plattform: Gewalt geht vor Recht.

In der "Täglichen Rundschau" liest man: Wer einen Blick in die Seele des Volkes werfen wollte, der hatte gestern Abend Gelegenheit dazu im Abgeordnetenhause, wo der unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden eine Rundgebung veranstaltete. Tausende, Kopf an Kopf in zwei Sälen des Hauses, Unzählige draußen vor dem Eingang, ohne Eintritt zu zahlen.

Der militärische Mitarbeiter der "Vossischen Zeitung" meint: Das äußerste Bemühen der Obersten Heeresleitung muß es sein, die unbedingte Vermeidung eines Durchbruchs des Feindes zu erreichen. Bleibt der innere Zusammenhang der deutschen Front erhalten, so ist alles gerettet.

Im "Berliner Lokalanzeiger" heißt es, wenn man die neueste Leistung Wilsons gebührend kennzeichnen wolle, könne man auf eine Rede Scheidemanns verweisen, der heute als Staatssekretär bei allen entscheidenden Maßnahmen der deutschen Reichsleitung mitzumachen berufen sei. Scheidemann sagt unter anderem: Diktiert die Entente den Frieden, dann wehe dem deutschen Handel, wehe der deutschen Industrie, dreimal wehe der deutschen Arbeiterschaft. Es ist so: die Bolschewisierung von Millionen deutscher Arbeiter führt auf dem Spiel, wenn wir einen Frieden der Entente annehmen müßten. Elend und Not durch viele Jahrhunderte hindurch würde uns zum Vorkampfe von Europa stampeln.

Berlin. Eine Depesche des "Berliner Lokalanzeigers", aus Genf zufolge meldet "Proletaire", daß die französischen Arbeiterverbände große Rundgebungen dagegen vorbereiten, daß Wilsons Friedensabsichten durch die Ententeeregierungen vereitelt werden.

Amsterdam, 17. Okt. W.B. Nach einer Neuermeldung aus London schreibt "Daily Telegraph": Die Note Wilsons ist eine der zutiefsten diplomatischen Mitteltungen, die jemals veröffentlicht wurden. Sie wird sich einst als entscheidender Schlag gegen das System, das diesen Krieg gemacht hat, herausstellen. Das ist der Tag der Rache. Und die Worte des Präsidenten beweisen, daß das amerikanische Volk ebensowenig vor der Aufgabe der Vergeltung zurückweichen wird, wie die Engländer selbst. Wilson spricht gewisslos die Ansicht aller Demokraten aus. — "Morning Post" schreibt: Wilson verdient die Dankbarkeit der zivilisierten Welt damit, daß er die Lage rettete. Deutschland wird jetzt verstehen, daß die bedingungslose Uebergabe eine wesentliche Voraussetzung für den Waffenstillstand ist und daß die Gewährung eines Waffenstillstands noch keineswegs Versprechen für die Friedensbedingungen mit sich bringt. — Die "Times" sagt: Wir in England haben sehr hohe Ansprüche an die Antwort Wilsons gestellt, aber er hat sie befriedigt. Die Note macht allen Vorstellungen von einem erhandelten Frieden ein Ende.

Berlin. Die Pariser Presse zeigt sich, wie es in einer Drahtmeldung der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" heißt, von Wilson sehr befriedigt. Sie sieht ihren Wunsch, nach dem die Mittelmächte sich an Foch wenden möchten, erfüllt und dankt Wilson für seine Ausführungen.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" rät dem "Temps", der über die Rolle des Reichstags spricht, die Aufgaben und das Wesen des Reichstags auf Grund der neuen Bestimmungen in unserem Verfassungswesen einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Er wird dann selbst erkennen, wie wenig er mit seiner tendenziösen Darstellung dem Reichstag, der die Verantwortung für das Friedensangebot übernommen hat, gerecht wird.

Die Entente ist mit Wilson zufrieden, sagt die "Deutsche Tageszeitung" und meint, eine neue Rede Churchills sei weiter nichts als eine Umschreibung der Ausführungen Wilsons in seiner Antwortnote. — Das selbe Blatt macht Ausführungen zu dem in der Rundgebung der konservativen Partei enthaltenen Satz, daß auch die Kräfte des Feindes nicht unbegrenzt seien.

Berlin. In einigen Fabriken Groß-Berlins, so schreibt der "Vorwärts", sprechen manche Leute von einer neuen Regierung Haase-Ledebour als von einem kommenden Ereignis. Haase-Ledebour wäre für sie ungefähr die deutsche Uebersetzung von Trozki-Lenin. Die Regierung Haase-Ledebour soll die Diktatur des Proletariats verkörpern, die auf der Herrschaft der Arbeiterräte gegründet sein soll. Kennen die Phantasten das russische Vorbild, so würden wahrscheinlich auch sie nicht glauben, auf diesem Wege etwas für das zukünftige Glück des Volkes erreichen zu können. Ob der Bolschewismus je dazu kommen wird, das russische Volk glücklich zu machen, ist noch sehr die Frage. Wir appellieren an die Einsicht und an das Gewissen der Genossen,

die in Jahrzehnten des Klassenkampfes geschult sind. Ehrliche Streiche machen wir nicht mit.

London, 15. Okt. W.B. (Neuer.) In Manchester sagte Churchill: Wilsons feste und kostvolle Antwort an Deutschland wird in den alliierten Ländern einmütige und herzliche Zustimmung finden. Der erste und wichtigste Punkt ist, daß der Feind uns angemessene Garantien und Garantien geben muß, bevor wir uns darauf einlassen, den Druck unserer siegreichen Armeen einzustellen. Wir müssen unbedingt wirksame Garantien haben, die den Deutschen eine Wiederaufnahme des Kampfes unmöglich machen. Ueber die Frage der Garantien, die vor der Bewilligung des Waffenstillstandes zu leisten sind, muß an erster Stelle General Foch zu Rate gezogen werden. Wir müssen auch Garantien für die See haben, und hierüber wolle das Urteil der britischen Admirals eingeholt werden. Ein weiterer Punkt ist, daß die Deutschen aufhören müssen, Grausamkeiten zu begehen, bevor wir mit ihnen verhandeln können. Wir haben nicht den Wunsch, Deutschland zu vernichten, aber die Deutschen müssen ihren Traum einer Welt Herrschaft aufgeben. Es ist möglich, daß wir noch einen schweren, Monate langen Kampf vor uns haben, der tiefe Mengen von Blut und Geld kostet. Sollte dies der Fall sein, so ist es besser, der Konflikt wird jetzt ausgetragen, als daß wir einen Kompromiß eingehen oder uns um die Früchte unserer Anstrengungen bringen.

Anmerkung des W.B.: Präsident Wilson spricht in erster Linie nie von den militärischen Ratgebern der beteiligten Staaten.

Von der Westfront.

Berlin, 16. Okt. W.B. Da sich in der Gegend von Cambrai und Douai schon wochenlang schwere Kämpfe abspielten, hat sich die Heeresleitung verpflichtet gesehen, die Zivilbevölkerung rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Cambrai und Douai sind bereits anfangs September, als englische Kanonen die Stadt zu beschleßen begannen, geräumt worden. Die Abfuhr der Bevölkerung war eine sehr schwierige Sache, da vor allen Dingen die Ostausgänge der Stadt unter Feuer gehalten wurden. Man hatte der Zivilbevölkerung durch öffentliche Anschläge mehrere Tage zuvor den Abtransport bekanntgegeben. Daraus erfolgte die persönliche Aufforderung an die Familien, Besprechungen mit dem Bürgermeister, Ausgaben von Einleitungskarten an Familien, Einstellung in Kolonnen, die Verpflegungsausgabe für mehrere Tage. Außerhalb des Ortes wurden Sammelplätze angelegt und von der Militärbehörde Pferde, Wagen und Eisenbahnzüge zur Verfügung gestellt, die für die Zeit und die Dauer des Abtransportes der Bevölkerung für Militärzwecke gesperrt waren. Die Kolonnen wurden von Begleitmannschaften übernommen, die sie auf beschleßenen Straßen nach Orten des Hinterlandes brachten, nach denen Quartiermacher vorausgeschickt waren. Man hatte dafür Sorge getragen, daß Familienangehörige beisammen blieben und hatte es der Bevölkerung erlaubt, das Nötigste von ihrem Hab und Gut mitzunehmen. Sie machte davon auch ausgiebig Gebrauch und führte auf Karren und selbstgeziimmerten Wägelchen und größeren Wagen alles Mögliche mit sich. Auf den Wasserstraßen Nordfrankreichs transportierte man Greise, Kranke und Kinder, die den Anstrengungen des Fahrens auf den Landstraßen nicht gewachsen gewesen wären. So wurden sojaggemäß auf Rähnen aus Douai 500 Kranke und Krüppelkinder und 250 kranke Frauen aus Privathäusern und Hospitälern unter Aufsicht eines Arztes und mit Unterstützung von Sanitätspersonal vor den englischen Granaten in Sicherheit gebracht.

Tagesneuigkeiten.

Rundgebung der Deutschen in Posen.

Posen, 15. Okt. W.B. Folgende Rundgebung ist von allen politischen deutschen Parteien, von allen wirtschaftlichen und konfessionellen deutschen Organisationen und vielen deutschen Vereinen der Provinz Posen beschloßen und der Reichsleitung sowie den Fraktionen des Reichstags übermittelt worden: In einem Aufruf verlangen die Polen unter Berufung auf das Friedensangebot der deutschen Regierung und unter unwichtiger und unvollständiger Wiedergabe der Wilsonschen Note die Abtretung der ehemals polnischen Landesteile von Preußen und ihre Vereinbarung mit dem neuzugebildeten polnischen Staat. Wir Deutsche in der Provinz Posen weisen diese unbedingten Ansprüche zurück, die in den Wilsonschen Bedingungen keine Stütze finden. Mehr als 800 000 Deutsche wohnen in der Provinz Posen. In allen Kreisen sind Deutsche in

großer Zahl. Sie haben hier ihre Heimat. Sie besitzen mehr als die Hälfte von Grund und Boden und des Hausvermögens in der Provinz Posen. Die meisten Industriellen und der größte Teil des Handels sind in ihrer Hand. Unermesslich sind die ideoellen Werte, die die deutsche Arbeit, Kultur und Wissenschaft geschaffen haben. Fast alle Städte sind Jahrhunderte alte deutsche Gründungen. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß allen Maßnahmen und Entscheidungen entgegengetreten wird, die darauf hinstreben, die Provinz Posen vom deutschen Vaterlande loszureißen.

Rundgebung der Unabhängigen.

Berlin, 16. Okt. WTB. Am heutigen Nachmittag veranstalteten die unabhängigen Sozialdemokraten eine Rundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Zunächst hatten sich ungefähr 700 Personen eingefunden, welche von der Polizei ohne Waffengewalt zerstreut wurden. Später gelang es einer größeren Anzahl von Rundgebern, die sich noch durch den Zug von Neugierigen verstärkten, durch das Brandenburger Tor in die Straße unter den Linden einzudringen. Sie gelangten unter Säbeln und Schreien bis zur Charlottenstraße, wo sie von der Schutzmannschaft mit der blanken Waffe zerstreut wurden. Es sauden im ganzen drei Festnahmen statt.

Die deutsche Widerstandskraft.

Bern, 15. Okt. WTB. Sir Auckland Seddes hat in einer Rede in Portsmouth am 11. Okt. u. a. ausgeführt, Deutschland hege noch große Hoffnungen, der Niederlage zu entgehen. Deutschland wisse genau, was ein wirklicher Verlust des Krieges bedeuten würde. Es verliere daher jetzt die Segner glauben zu machen, daß es den Krieg verloren habe, da es ihm lediglich darauf ankomme, die Macht über seine Feinde zu behalten. Teile des deutschen Volkes seien das Erlischen um einen Waffenstillstand und die neue Regierung des Belagenen Mainz von Baden. Vielleicht sei Deutschlands Lage kritischer, als die vorliegenden Beweise erkennen ließen. Andererseits lägen aber Beweise dafür vor, daß Deutschland selbst nicht an seinen Fall glaube. Es bereite eine kolossale Landwehrkampagne vor, als je, und seine Armeen seien bisher nur auf fremdem Boden geschlagen. Seddes schloß: So groß die Erfolge unserer Heere und so vorzüglich auch unsere Ausflüchte sind, wir haben noch nicht gewonnen. Wir können noch lange schwere Monate hindurch zu kämpfen haben.

Einschränkung der Militärgewalt.

Berlin, 16. Okt. WTB. Der heutige Reichskanzler veröffentlicht die nachstehende kaiserliche Verordnung: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1351) im Namen des Reiches, was folgt:

Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dez. 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1332) wird wie folgt geändert: 1. § 1 erhält folgenden Absatz 2: Der Obermilitärbefehlshaber kann Anordnungen mit verbindlicher Kraft für die Militärbefehlshaber erlassen. 2. Es wird folgender Paragraph hinzugefügt: Der Obermilitärbefehlshaber trifft alle seine Anordnungen u. Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder dem von diesem bestellten Vertreter.

Verhandelt unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigezeichnetem kaiserlichen Insignel, gegeben Großes Hauptquartier, den 15. Oktober 1918, Wilhelm, Gegengezeichnet: Maj. Prinz von Baden.

Der Traum im Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

14) (Nachdruck verboten.)
In der Casaca sah ein Major und sah schweigend zum Fenster hinaus. Der Oberst, dem er auf der Treppe begegnet war, ging im Zimmer auf und ab, die Hände auf dem Rücken gefesselt.
Der Hauptmann grüßte nochmals und ließ sich dann auf dem Hauptstuhl neben dem zweifachen Bandstücken nieder. Seiner der drei Offiziere redete ein Wort.
In der Nähe sah ein Modestspiel im Hierortel-hell gerinal an.
Ist es Uhr.
Was die Worte der Bestimmungsbüchel war?
Langsamt verlor, mit einem Blick durchs Fenster Blick von der nächsten Umgebung zu erhaschen. Aber er sah nur ein unmanerter Hof und ein paar graue Fächer.
Es verging eine gerannene Weile.
Der Major brütete noch immer in seiner Casaca; der Oberst schritt noch immer vom Fenster zur Tür, von der Tür zum Fenster.
Da stand Langsamt auf und trat an das Bücherstell.
Es waren weiß Beistückel-Lände, die hier in Neid und Mied standen. Englische Pabblätter über das Meer-weien. Auch die Raugliten. In der untersten Reihe waren die Hände der „Trance militäire“ untergebracht und ganz oben fanden sich sogar einige Jahrgänge vom deutschen „Militärwesenblatt“.
Der junge Offizier nahm einen Jahrgang der „Trance militäire“ heraus und blätterte gelandweilt darin. Ein bieder Stempel „War Office“, der fast auf jeder zweiten Seite sichtbar war, erwies das antliche Eigentum.
Das nahe Modestspiel zeigte eine weitere Viertelstunde an.
Mit dem Öffnete sah holtia ein Türpall. Das etwas aufgeommene Gesicht eines britischen Dieners erdient und

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner eine von dem Reichskanzler an den preussischen Kriegsminister gerichtete allerhöchste Dred, worin bestimmt wird, daß die Militärbefehlshaber die Befugnisse, die ihnen auf Grund des in der Verordnung vom 31. Juli 1914 erteilten Kriegszustandes zustehen, nur im Einverständnis mit der von den Landeszentralbehörden bestimmten Verwaltungsbehörde ausüben dürfen. Kommt ein Einverständnis zwischen dem Militärbefehlshaber und der Verwaltungsbehörde nicht zustande, so ist unverzüglich die Entscheidung des Obermilitärbefehlshabers einzuholen.

Mit der kaiserlichen Verordnung und dieser allerhöchsten Dredre ist die Grundlage geschaffen, daß alle auf Grund des Belagerungszustandes ergehenden Verordnungen der Militärbefehlshaber nur in Uebereinstimmung mit der zuständigen Zivilverwaltungsstelle ergehen können und daß sie gegen Ende unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt werden.

Ein Nationaliberaler im Kriegskabinet.

Berlin, 16. Okt. Gegenwärtig schweben Verhandlungen zwischen den Mehrheitspartien und den Nationaliberalen, die darauf abzielen, einem führenden nat. lib. Parlamentarier einen Sitz im Kriegskabinet zu verschaffen. Deneben ist wahrscheinlich mit einem nat. lib. Unterstaatssekretär im Reichsarbeitsamt und in einem preuß. Ministerium zu rechnen.

England und die Türkei.

Haag, 16. Okt. „Evening News“ meldet: Die türkische Friedensnote wurde durch die amerikanische Regierung der englischen Regierung übermittelt. England wird die bedingungslose Kapitulation fordern. Man erwartet, daß die Türkei diese Forderung annehmen wird.

Attentat auf Graf Tisza.

Budapest, 17. Okt. WTB. (Ung. Korr.-Bur.) Als gestern nach Sitzungs-schluss des Abgeordnetenhauses Graf Tisza das Haus verließ und das Auto besteigen wollte, näherte sich ein halbwegsiger Junge dem Kraftwagen mit einem Revolver in der Hand. Der Chauffeur bemerkte das Herannahen und schlug dem Durschen ins Gesicht. Dieser taumelte zurück und ließ den Revolver fallen. Er konnte keinen Schuß abgeben und wurde von Polizeibeamten festgenommen.

Beratung der deutschen Antwort.

Klin, 17. Okt. Die „Klin. Volksgtg.“ schreibt zur Beantwortung der Note Wilsons: Die maßgebenden militärischen Persönlichkeiten können erst heute in Berlin eintreffen und an den Beratungen teilnehmen. Dann wird sich der Bundesratsaus-schuss für auswärtige Angelegenheiten mit der Erörterung auf Wilsons Antwort befaßen und schließlich muß sich natürlich auch der Reichstag wenigstens in seinen führenden Persönlichkeiten, dazu äußern. Die unabhängigen Sozialdemokraten haben ebenfalls den Wunsch geäußert, bei dem Zustandekommen der besprechenden Beschlüsse selbst gehört zu werden und Gelegenheit zu haben, die Absichten der obersten Heeresleitung zu hören.

Berlin, 17. Okt. Im Reichstag wird, wie wir hören, mit großer Bestimmtheit angenommen, daß in dieser Woche keine Vollziehung des Hauses mehr stattdeser wird. Deshalb haben die meisten Abgeordneten im Laufe des gestrigen Tages Berlin verlassen. — Gestern Abend fand dem Tagesblatt zufolge noch beim Vizekanzler von Bayer eine Besprechung der Staatssekretäre statt. Man ist zu einer endgültigen Beschlusfassung bisher noch nicht ge-

kommen, da namentlich die Verhandlungen mit den in Betracht kommenden militärischen Stellen nicht beendigt sind.

Neue päpstliche Friedensbemühungen?

Berlin, 17. Okt. WTB. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano berichtet wird, beauftragt der Papst ange-sichts der jüngsten Friedensschritte das wiederholt verlagte Kon-sistorium für Dezember ein. Möglichst alle Kar-dinalis der ganzen Welt sollen daran teilnehmen. Im Kon-sistorium werde der Papst auch eine größere Anzahl neuer Purpurträger kreieren.

Die nächste Reichstags-sitzung.

Berlin, 17. Okt. Man nimmt jetzt an, daß die nächste Reichstags-sitzung schwerlich vor Anfang der kommenden Woche stattfinden wird.

Die Umgestaltung Oesterreichs.

Berlin, 17. Okt. Aus Wien, 16. Okt. wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Das bereits angekündigte Manifest des Kaisers Karl über die Föderalisierung Oesterreichs wird für morgen erwartet. Für heute Abend sind die Obermänner sämtlicher Parteien zum Ministerpräsidenten v. Haffner berufen worden, um über das näher der bevorstehenden Rundgebung des Kaisers unterrichtet zu werden. In dieser Rundgebung wird der Kaiser sich für die Grundzüge der Föderalisierung aussprechen und gleichzeitig die Nationen auffordern, die Vorbereitungen für die Konföderierung der föderativen Staaten zu treffen. Den Nationen Oesterreichs soll das Recht eingeräumt werden, sich in Anerkennung ihres Selbstbestimmungsrechts in ihren Siedlungsgebieten als selbständige Staaten zu konstituieren, doch sollen in dem österreichischen Bundesstaat, der unter dem Speyer der Habsburger stehen soll, gewisse gemeinsame Angelegenheiten gemeinsam bleiben. Von der Bukowina wird nicht die Rede sein, da sie Gegenstand der Verhandlungen mit Ungarn sein soll.

Wie verlautet, wird vordringlich an die Konföderierung von vier Staaten gedacht, und zwar eines deutsch-österreichischen, eines tschechischen, eines italienischen, der die slowenische Teile der Steiermark, Kärnten und Kainatten umfassen soll, sowie eines ukrainischen Bundesstaates auf dem Gebiete Ostgaliziens. Die rumänische Frage und die Frage einer event. Vereinigung Bosniens und der Herzegovina mit Kroatien und Slawonien bleibt vordringlich in der Schwebe, da diese Fragen in ihrem wesentlichen Umfange die ungarischen Interessen berühren. Ebenso wird von einer Regelung der polnischen Frage im Rahmen eines künftigen Bundesstaates abgesehen, da sich die Krone damit abgefunden hat, die polnischen Gebiete Oesterreichs von dem Besitzstand des Hauses Habsburg-Lothringen abzugeben. Die Regierung denkt sich die Konföderierung der nationalen Versammlung in der Weise, daß zunächst die Vertretung der einzelnen Völker im österreichischen Abgeordnetenhauses als Konvention sich konstituieren. Der Beschluß der Veröffentlichung dieses lange geplanten Manifestes ist in einem Ministerrat gefaßt worden, der gestern um 9 Uhr abends begann und bis heute früh 4 Uhr dauerte. Man nimmt an daß das Manifest des Kaisers in einer gewissen Uebereinstimmung mit der zu erwartenden Wilsonschen Note steht und steht in dem Entschluß der Bekanntheit dieses Manifestes in diesem Augenblick einen neuen Beweis dafür, daß die Krone über die Stellung der Washingtoner Regierung zum österreichischen Nationalitätenproblem bereits unterrichtet sein dürfte.

Nach anderen Mitteilungen soll in den Kreisen der Hofburg einarker Optimismus herrschen, den man darauf zurückführt, daß die Krone aus Washington und aus eng-

rief mit erschreckend lauter Stimme in die Stille des Zimmers:

„Major MacKington ... Grauens läßt bitten ... Zimmer 106!“

Der Major strebte aus seiner Casaca hoch. Er richtete sich mit der Schulter über den etwas schütterten Schädel, stützte mit der Rechten einige gar nicht verändernde Stütz-säulen von seinem Uniformrock und ging mit kurzem Gruß hinaus.

Der Oberst hatte für einen Augenblick seinen Gang durchs Zimmer unterbrochen. Jetzt setzte er die Wande-rung wieder fort.

Langsamt schaute er, wie er ein Geräusch ankämpfen konnte. Sein Herzschlag war hoch alsanählich stärker ge-wachsen. Die aufgeregten Nerven beachteten eine Ab-leitung. Aberdies wünschte er die Befähigung des Obersten zu machen. Sie konnte ihm in jedem Falle, gleichgültig, ob sein Schicksal gelang oder nicht, von Nutzen sein. Und der Viscount schenkte dem jungen Offizier nicht die mindeste Beachtung.

Im Zimmer war es bräunlich hell. Der grau-gegrünliche Heizkörper unter dem Fenster schien nur allzu reichlich mit heißem Wasser gefüllt zu sein. Wenn auch die Bergarbeiter in Wales kulieren in Aufstand getreten waren — das Kriegsamt hätte srascher nicht Mangel an Röhren.

Langsamt fand den Kufentheil im Zimmer fest un-erträglich. Die Hitze und gleichgültig die Stille, dabei das zudelose Din- und Herwandern des verdissel dreinschreitenden Obersten ... Er mußte sich Luft machen.

„Vergeltung, Kolonel, finden Sie es hier auch so mörderisch heiß? Darf ich nicht das Fenster etwas öffnen oder die Heizung abdrehen?“

Der Angeredete sah klüchtig, fast gefasschabwendend, auf. Dann verführte er eine nachlässige Handbewegung.

„Aber bitte, bitte!“ Und setzte die unterbrochene Wande-rung fort.

Der Hauptmann rückte den Hebel etwas nach rechts und öffnete das Fenster.

Gott sei Dank! Diese Stille war ja wohnsinnerregend

gewesen; jetzt drang wenigstens aus der Ferne ein dumpfer unentsprechbarer Lärm herein. Es klang wie das Rollen von Eisenbahnrädern. Die Kiste der „Kiste“, die Unter-gundbahn, dachte Langsamt. Hießesicht das Problem der Hitze, die da ihnen gegenüber sein mußte. Dieühle Ro-wemgelaßt, die hereinströmte, erwiderte ihm.

Er verlor die ebenwack, ein Befehl mit dem stummen Zimmergenossen einzuleiten.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberst ... ich möchte mich gerne melden lassen, bin aber hier fremd. Darf ich mir die Frage erlauben, ob Herr Oberst schon gearbeitet hat?“

Viscount Vancu blieb stehen und sagte hart: „Nein, Kap't'n, ich bin noch nicht gemeldet!“ — Und bogam von neuem zu wandern.

Langsamt pernnste die Unterlippe. Der Kapitän des englischen Obermannes, dachte er, unnohder, hochmütig. ... Im nächsten Augenblick aber verwarf er dies Urteil wieder. Schließlich habe der Viscount bitter genug an seinen Sorgen zu tragen. Ihm würde wohl der Sinn auf andere Dinge fallen als auf ein unerwartetes Viertelstündchen im Offizierszimmer vom Reichsbank.

Langsamt sah ihn ankommen an.

Der Viscount war eine hochgewachsene, in den Schultern etwas gebogenen Gestalt. Er konnte etwa vierzig Jahre zählen. In sein braunes Kammerhaar hatte sich hier und da, beiseite von den Schläfen, ein weißes Fädchen gemischt. Das Gesicht war fast hartlos; ein kurzgezeichnetes Schnurrhärchen bedeckte die Oberlippe.

Zwischen war aber wohl dem Oberst hätte der Gebanke gekommen, daß die Diskretion es ersahere, ein paar Worte an den jüngeren Kameraden zu richten.

„Sie ... sind vernünftig, Kap't'n? Verantwortlich in Penfionsangelegenheiten hier?“

„Nein, Herr Oberst, ich habe die Absicht, hier im Etage ankommen, nachdem ich für die Front nicht mehr tauglich bin.“

(Fortsetzung folgt.)

lischen Kreisen direkte Nachricht erhalten hat. Nach diesen Informationen soll Präsident Wilson den Gedanken der Föderation der Völker Österreichs mit Ausnahme der Polen nicht abgeneigt sein. Dieser Standpunkt soll auch von England unterstützt werden, weil festgestellt wird, daß im Falle einer vollkommenen Auflösung Österreich-Ungarns die deutschen Gebiete an Deutschland fallen könnten. Es verlautet denn auch, daß die Antwortnote Wilsons an Österreich-Ungarn bereits seit Dienstag abend dort vorliegt. Wenn der Inhalt trotzdem wieder in Wien noch von Washington aus veröffentlicht wurde, so ist das zum mindesten auffallend.

Eine Entschliebung gegen die Wilsonnote.

Berlin, 17. Okt. Der Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden versammelte gestern abend im Plenarsaal des Abgeordnetenhauses eine Kundgebung, die so überaus stark besucht war, daß noch eine zweite Versammlung im Festsaal des Abgeordnetenhauses abgehalten werden mußte. Herr Fuhmann eröffnete die Versammlung. Den Hauptvortrag hielt Dietrich Schäfer, der unter anderem sagte: In den von Deutschland angenommenen Verhandlungsgrundsätzen gebührt auch der von Wilson am 27. September ausgetragene Satz, daß die Zentralmächte keine Ehre hätten mit den sie die Verträge hätten. Am 12. Oktober 1918 hat die größte Willkürmacht der Welt den Präsidenten der Vereinigten Staaten sich zu Füßen gelegt. Ich glaube nicht an Wilsons Großmut. Jetzt handelt es sich darum, lieber in Ehren unterzugehen, als in Schanden fortzuleben. (Allgemeiner Beifall.) Zum Schluß wurde folgende Entschliebung angenommen:

Die deutsche Regierung hat die in den Ansprüchen des Präsidenten Wilson niedergelegten Grundsätze für einen Reichsfrieden angenommen. Der Ausschuss muß dieser Tatsache Rechnung tragen. Er kann aber nicht übersehen, daß in diesen Ansprüchen Verletzungen enthalten sind, welche es unmöglich erscheinen lassen, ob der Präsident den Bestehen des deutschen Volkes anerkennen will. Wir erwarten zugesichert, daß die deutsche Regierung entschlossen ist, jedem Versuch einer Schwächung dieses Volkstums unbedingten Widerstand entgegenzusetzen und jede Einschränkung des Auslands in die Ordnung innerdeutscher Angelegenheiten zurückzuweisen. Wir erwarten ferner, daß die deutsche Regierung bei den Waffenstillstandsverhandlungen keiner Vereinbarung zustimmen wird, welche Deutschland militärisch der Gnade und Ungnade seiner Feinde ausliefern könnte. Jede deutsche Regierung, welche diesen Voraussetzungen entspricht, die zum letzten Blutstropfen zu unterstützen, sind wir bereit. Wenn es sich um einen Untergang in Ehren oder um ein Fortleben in Schande handelt, kann die Wahl für einen Deutschen nicht zweifelhaft sein.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 18. Oktober 1918

Kriegsverluste.

Die milit. Verluste Nr. 718 verzeichnet:

Wann Gottlieb, Ofizier, 11. 1. Loffmann vermisst.
 Fecht Feodor, Ofizier, 2. 6. Gündlingen gefallen,
 Fecht Karl, Ofizier, 29. 9. Loffmann vermisst,
 Fechten Friedrich, 10. 3. Unteroffizier leicht verwundet,
 Fecht Karl, Ofizier, 30. 6. Wuppelhal gefallen,
 Reichardt Wilhelm, Ofizier, 23. 11. Unteroffizier inf. Verwundung gestorben,
 Schöninger Wilhelm, 22. 6. Emmingen leicht verwundet,
 Seeger Karl, 31. 2. Hochdorf schwer verwundet,
 Waldhoff Wilhelm, 25. 4. Sanktbrunn leicht verwundet,
 Weg Johannes, Ofizier, 29. 8. Waldorf leicht verwundet,

Frauenkurs in Horb

14. bis 16. Oktober 1918.

(Schluß)

Es folgte nun noch ein Vortrag von Frä. Zimmerle, die neben allerlei praktischen hauswirtschaftlichen Dingen, auf die Aufgaben über die Erziehung der Kinder, die so vielen Frauen durch die derzeitigen Verhältnisse erschwert ist, aufmerksam machte. Auch sie ermahnte zum Aushalten, zum Suchen eines festen inneren Grundes, so daß in jeder Lage die Hilfe und Zukunft bei Gott gesucht werden könne.

Sodann schilderte uns Frau Müller ihre schweren Erlebnisse bei Kriegsausbruch und während 4 Kriegsjahren in Afrika und bei ihrer Rückkehr in die deutsche Heimat, von der sie nach den Lügenberichten der Engländer nur Trümmern, Leichen und ausgehangene Leichen glaubten. Man mußte sich aufrichtig freuen an der tapferen Frau, die auch beim Ertragen all des Schrecklichen nicht verzagte, ihr Deutschtum und ihre Heimatliebe hochhielt und es uns allen nicht oft und innig genug betonen konnte, dankbar zu sein für die noch so schäde, friedliche Heimat und die uns alle, wenn auch nicht gerade lüppig, aber auskömmlich erndtende deutsche Erde.

Nach diesen beiden Vorträgen folgte nun eine rege Aussprache und schriftliche und mündliche Anfragen über das Gehörte. Der Abend verlebte wieder einen gedrängten wollen Saal von überall herbeigekommenen Frauen. Herr Bissegeldweber Waller gab in anschaulicher Form seine Erlebnisse der Flucht aus engl. Gefangenschaft zum Besten. Mit welcher Spannung verfolgten wir die Schilderung der Gefahren, das öftere Entdecken und endlich die lückliche Ankunft im deutschen Schützengraben und bei deutschen Kameraden. Dem folgte die Erzählung von H. Johannsen seiner Erlebnisse in Moskau während der Revolutionen. Wir in unserer friedlichen Heimat können

Das deutsche Volk

wünscht den Frieden. Mütter und Frauen eischen die Heimkehr ihrer Lieben aus Schlacht- und Kriegenot. Den Weg zum Frieden zeigt unser Angebot an Wilson. Wenn wir ihn erfolgreich gehen wollen, dann muß unsere Front jetzt erst recht stark bleiben. Könnte der Feind durch Gefangenenerbute uns tatsächlich schwächen, dann würde er auf die von uns gezeigte Friedensmöglichkeit verzichten. Dann würde er im Glauben, uns vernichten zu können, bekräftigt werden. Dies zu vermeiden, ist in die Hand unserer Krieger an der Front gegeben. Sie müssen durch den entschlossenen Willen, fest und unerschütterlich zu bleiben, dem Feinde den Boden nehmen, daß er uns zu Boden werfen und einen Frieden diktiert hätte, der unserer Vernichtung gleichkäme. In Euch, Ihr Mütter und Frauen Deutschlands, ist es, denen draußen den Rücken zu stärken im Kampf um unsere heiligsten Güter. Nur Festigkeit bietet für Euch, Ihr Mütter und Frauen, die Gewähr für einen baldigen Frieden.

Kriegsanleihezeichnungen. Um Kriegsanleihezeichnungen auch am Sonntag zu ermöglichen, ist die Oberamtsparkasse an die Gemeindegemeinde nächsten Sonntag von 11—1/2 Uhr geöffnet.

Mit militärischen Ehren geleitet gestern der hiesige Militär- und Veteranenverein, sowie Frauen und Sanitätsmännchen der Nagolder Lazarette einen im hiesigen Feil-Lazarett Waldorf verstorbenen Krieger zur letzten Ruhe.

Opfer der Grippe. Der Schreiner Deutler erliegt dieser Tage die traurige Nachricht, daß seine Tochter, welche in der Schweiz in Stellung war, dort an der Grippe erkrankte und farb.

Die Fleischversorgung. Der Stabssekretär des Kriegsernährungsamtes hat entsprechend der Herabsetzung der Wochenfleischmenge der Versorgungsberechtigten auch die den Selbstversorgern zuzukommende Wochenfleischmenge ermäßigt. Das aus Hauschlachtungen gewonnene Fleisch wird nunmehr den Selbstversorgern einheitlich für alle Schlachtklassen, sowie auch bei Wildpret und Hühnern mit einer Wochenfleischmenge von 400 Gramm angewiesen. Der bisherige Unterschied in der Anrechnung von Fleisch aus Kanari, Röhren- und Schweinehaushaltungen je nach Alter beim Verzehr ist weggefallen. Die Kommunitätskassen sind zur Gewerksamkeit der Hauschlachtungen unter den gleichen Voraussetzungen wie im vorigen Jahre wieder ermächtigt worden.

Zusatzsteuer. Auf Grund des Gesetzes vom 31. Juli 1918 erhalten mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 ab die Gemeinden Herrmann, Lustenau und Reilingen Zusatzsteuer. Die Erhebung erstreckt sich auf die nach dem 30. September 1918 eintretenden Fälle der Steuerpflicht.

Oberschwandorf. Hexenlehre Schnitzler in Oberschwandorf, der nach 5 1/2-jähriger gefesselter Tätigkeit daselbst unerwartet rasch der Grippe erlegen ist, wurde gestern in Altenfing, der Heimat seiner Frau, zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Leichenseier legte veredetes Zeugnis ab von der Liebe und Wertschätzung, deren sich der so früh Vollendete in seiner Schulgemeinde, bei seiner vorgelegten Behörde und seinen Kollegen in reichem Maße durch seinen

unermüdeten Fleiß, seine Treue, Pünktlichkeit und Fleißigkeit im Berufe und seine Freundlichkeit, Liebe und Friedfertigkeit im Umgang mit seinen Nebenmenschen erworben hatte. Des Klang aus der liebedurchsonnten Rede des Gesehnen, Harrer Heller-Waldhof-Oberschwandorf wie aus den ehrenden Worten, die ihm Schulrat Schott im Namen der Schule und Behörde, Hauptlehrer Gintzer im Auftrag des Bezirkslehrervereins, Schulrat Hofmann für die Gemeinde Oberschwandorf, ein Schüler als Vertreter der vom Lokalpräsidenten zuletzt unterrichteten Klasse widmeten und Hauptlehrer Kilger ihm in Gedichtform durch Oberlehrer Kemmler-Waldhof ins Grab nachrufen ließ. Das Gedächtnis des Verstorbenen wird auch hier, wo er auch beinahe 4 Jahre wirkte, im Segen fortleben.

Aus dem übrigen Württemberg.

Calw. Die Stadtgemeinde hat Fünfer und Zehner aus verzinntem Eisen als Kriegsanleihe ausgegeben, die auf der Rückseite die Nikolauskapelle auf der Nagoldbrücke zeigen.

Horb. Um Infassen von Lazaretten aus dem durch Filterangriffe bedrohtem Clappengebiet in sichere Unterkunft zu bringen, sollen in den Bezirkorten Bellingen, Caltingen, Hochdorf und Beckmalingen Kaserne Lazarette eingerichtet werden.

Stuttgart. Der vielfach wegen Verfehlungen vorbestrafte 30 Jahre alte Häbler Carl Kuland und der Häbler August Winkelhoch beide noch hier, hatten sich in einer Wirtschaft kennen gelernt. Letzterer hatte bei einem Häbler zwei Kupfergemälde im Wert von 270 M gesehen und Kuland fand einen leichtgläubigen Mann, der ihm, auf Veranlassung jenes Verfehlungs 1500 Mk. ließ, um die Bilder holen zu können, mit dem Versprechen, das Geld den anderen Tag wieder zurückzugeben. Nach der Ankündigung soll sein Genosse dabei den Sachverständigen gespielt und den Wert der Bilder bestätigt haben. Die Staatskommission erkannte gegen Kuland auf 8 Monate Gefängnis unter Arrestzahlung von 3 Monate und 15 Tage Untersuchungsgefängnis. Winkelhoch, dem eine direkte Beteiligung nicht nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen.

Gmünd. Der ehemalige Viehtreiber Hermann Kube, der, als er vom Landjäger Springer beim Schwarzwaldschlachten erwischt wurde, diesen folgeschlagen hat, ist jetzt in das Untersuchungsgefängnis des Landgerichts Ulm eingekerkert worden. Vorher hat er nach dem Stationskommandanten gestanden, daß er auf Sprenger schon längst einen Haß und die Absicht hatte, ihn folgeschlagen, wenn er ihm in den Weg komme. Kube spielt immer noch den wilden Mann, hat sich aber seiner Ueberführung nach Ulm nicht widersetzt.

Gechingen. In den paar Jahren seiner Gründung hat der Hst. Bauernverein einen glänzenden Aufstieg zu verzeichnen. Heute zählt der Verein in 93 Ortsgruppen 4700 Mitglieder. Es wird mit ihm weiter vorangehen, da die wirtschaftliche Entwicklung einen engen Zusammenschluß der Landwirte fordert.

Handels- und Marktberichte.

Nagold, 17. Okt. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt 182 St. Milch- und 25 St. Käuferschweine. Verkauft wurden 159 St. Milchschweine mit 8470 M. Br.-Erlös, 25 St. Käuferschweine mit 3276 M. Br.-Erlös. Der Preis betrug für das Paar Milchschweine 90—230 M., für das Paar Käuferschweine 282—285 M. Handel recht lebhaft.

Beste Nachrichten.

Günstig etc.

Die Beratungen in Berlin.

Berlin, 17. Okt. W.B. Fröhib. Die Beratungen über die Antwortnote auf die Note Wilsons dauern fort. Zunächst hatte man Besprechungen mit dem Admiralstab. Diesen Beratungen werden eingehende Besprechungen mit der Heeresleitung folgen. Der amtliche Text der Wilsonnote weiß keine legitimen Abweichungen von dem von Reuters verbreiteten Wortlaut auf. Die Beratungen werden geheim gehalten, doch hat man in maßgebenden Kreisen das Empfinden, daß eine Antwort gesucht werde, die Wilson zu weiteren Verhandlungen veranlaßt.

Die Kriegsanleihezeichnung verlängert.

Berlin, 17. Oktober. W.B. Fröhib. Wie wir hören, ist von verschiedenen Seiten an die Reichsbank der Wunsch geäußert worden, die Frist für die Kriegsanleihezeichnungen zu verlängern. Die Reichsbank hat diesem Ansuchen stattgegeben und wird die Frist um etwa 14 Tage verlängern. Der Schlußtermin wird noch bekanntgegeben werden.

Die Kriegslage am Abend des 17. Okt.

Berlin, 17. Okt. W.B. Fröhib. Amlich wird mitgeteilt zwischen Le Cateau und der Oise hat der Feind erneut auf einer mehr als 35 km breiten Front angegriffen. Der mit großen Mitteln angelegte Durchbruchversuch wurde vereitelt. Sein Angriff ist teilweise vor unseren Linien gescheitert, teilweise gingen wir ihn durch unser Artilleriefeuer auf. In Handern, an Aire und Maas nur heftige Kämpfe.

Wintwahl. Wetter am Samstag und Sonntag.

Zeltwellig aufsteigend und etwas milder, aber in der Hauptsache bedeckt und mit vereinzelten Niederschlägen verbunden.

Nach der Schiffsverwaltung Nagold, Nagold, Kreis a. Calw.

Stelln. Generalkommando XIII. (R.W.) Armeekorps.

In Stelle der Bekanntmachung vom 20. 6. 18 betr. Höchstpreise für sog. süddeutsches Weizen (Alpenweizen) ist am 15. 10. 18 eine Höchstpreisverordnung in Kraft getreten, durch welche mit Rücksicht auf die gesteigerten Erzeugungskosten eine Erhöhung der bis dahin gültigen Höchstpreise bewilligt worden und eine Verringerung der Zuschläge für Strohgrahändler eingetreten ist.

Einzelbestimmungen sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann im Staatsanwalter für Württemberg vom 15. 10. 18 eingesehen werden; außerdem sind Einzelabdrücke der Bekanntmachung bei der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle des Kriegsministeriums - Hotel Silber - erhältlich.

Stuttgart, den 15. Oktober 1918

Württ. Landesverein für Kriegerheimstätten.

Die diesjährige Herbsttagung sind am Montag, 21. Okt. in Stuttgart im Bürgermuseum statt und zwar:

nachm. 3 Uhr die geschlossene Mitgliederversammlung; abends 8 Uhr die öffentliche Versammlung mit Vortrag des Hrn. Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Siegel in Köln über „Die Bedeutung der kommunalen Bodenkultur für die Volksgesundheit und die Bevölkerungsfrage“. Hierzu werden die Mitglieder in Stadt und Land freundlichst eingeladen.

Nagold, den 16. Okt. 1918.

Ortsgruppe Nagold:
Rektor Schuster.

Emmingen.

Untersignierte verkauft am Kirchweihmontag d. 21. d. M., nachm. 1 Uhr, einen großen, aufgemachten

Leiterwagen,

60-70 Ztr. Tragkraft, sowie

- 2 kleinere Wagen,
- 1 eiserne Egge, 1 Güllensaß,
- 1 Fuhr- u. 1 Herrenschlitten.

Liebhaber sind eingeladen.

S. G. Dengler Witwe.

Ein Beamter sucht sofort 1-2 gut möblierte Zimmer.

Näheres zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. St.

Nagold.

Zum baldigen Eintritt suche ich ein jüngeres

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren.

Frau Obersekretär Bollmer.

Mädchen = Gesuch.

Ein junges, eheliches, fleißiges Mädchen in kleinen Haushalt auf sofort oder 1. Nov. gesucht.

Frau Fabrikant Drömer, Pforzheim, Bleichstr. 76

Reiterstr.

Mädchen sucht Stelle

für Feld- und Hausarbeit in Nagold oder Umgebung. Wer sagt die Geschäftsstelle.

Suche ein braves, fleißiges Mädchen

nicht unter 16 Jahren, für kleine Landwirtschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stalles.

Nagold.

15 Zentner Tintenbeeren sucht zu kaufen August Denble.

Ebhaujen.

Einen gebrauchten gut erhaltenen

Ofen,

ausen und innen heizbar, hat billig zu verkaufen.

Johs. Brenner Schreiner.

Stuttgarter Kunstfärberei

färbt u. reinigt rasch u. gut Annahmestelle:

Chr. Raaf, Nagold Marktstraße 204.

Feldpostschachtein empfiehlt G. W. Jaifer, Nagold.

Oberamts Sparkasse Nagold.

Zum Zwecke der Entgegennahme von Zeichnungen zur

IX. Kriegsanleihe

ist unsere Kasse am Sonntag, den 20. ds. von vorm. 11 Uhr bis 1/2 1 Uhr geöffnet.

Kassenverwaltung.

Nagold, den 17. Okt. 1918.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise der Teilnahme während des Krankheits- und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders

Johann Gg. Böß

für die zahlreiche Zeichnungsbegleitung von hier und auswärts und für die trostreichen Worte des Herten Geflüchten sagt innigen Dank

namens der trauernden Hinterbliebenen

Familie Eugen Kehle.

Mehrere fleißige Frauen u. Mädchen

finden sofort dauernde Beschäftigung. **Kettenfabrik Friedrich Speidel Nagold.**

Versteigerung.

Am Kirchweihmontag, den 21. Oktbr. von nachmittags 2 Uhr ab kommt im Gasthaus zur „Linde“, Ebhausen, folgende Gegenstände zum Verkauf:

1 neue Kommode, 2 Schränke, Bettladen, 2 Roste, einige Schranzen, sowie eine Futter Schneidmaschine mit Abstecker und Nähmaschine u. dergl.

Frau Albertine Barth z. „Linde“, Ebhausen.

Snitterbach.

Verkaufe wegen Aufgabe des Fuhrwerks einen neuen Wagen Leitern, eine Charabank, einige Kummete und 2 neue Unterleib. **Chr. Roos, Bauer.**

Minderöbach.

Untergelchener verkauft ein

Pferd

und eine Kuh.

38 Wochen trächtige

Jakob Fahnacht.

Unterelheim.

Einen 2 1/2-jährigen **Stier,** gut gewöhnt, sowie ein 1/2-jähriges

Einsteilrind verkauft

Andreas Müller.

Nagold, den 16. Okt. 1918.



Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Katharine Wagner Witwe

heute mittag um 2 Uhr im Alter von 69 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag nachmittag um 2 Uhr.



Wildberg, den 16. Okt. 1918.

Todes-Anzeige.

Tieferschmerz teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß mein lieber, guter, unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Kanonier Georg Huber

im Alter von 27 Jahren am 30. Sept. nach kurzer aber schwerer Krankheit in einem Lazarett sein junges Leben aufgab.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

- die Wittva: Feida Huber geb. Häusermann,
- die Eltern: Georg Huber mit Frau,
- die Schwester: Rosa, Frieda und Mina,
- die Schwiegereltern: Gottlieb Häusermann mit Frau,
- die Schwäger: Gottlieb Häusermann, z. St. im Lazarett, mit Frau, Ad. Häusermann, z. St. i. Feld, Paul und Otto Häusermann,
- die Schwägerinnen: Lina u. Luise Häusermann, nebst Angehörigen.

Trauergebetdienst findet Sonntag den 20. Okt. nachmittags 1/2 2 Uhr statt.



Oberjettingen, 17. Okt. 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber

Fritz

am 8. Oktober im Reg.-Lazarett Magdeburg seiner schweren Verwundung erlegen ist.

In tiefem Schmerz:

Familie Georg Sayer.

Bruchleidende.

Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückhaltung bietet mein glänzend bewährtes, Tag u. Nacht tragbares Bruchband „Etrabequem“ ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und Vorseilbinden. Gerodenhaller, Mein Vertreter ist wieder mit Mustern in Calw: Montag, 21. Okt. 12-6 Hotel z. Waldhorn; Nagold: Dienstag, 22. Okt. 9-12 Gasth. z. Mühle.

Bruchb.-Spez. L. Vogelsch Witwe, Stuttgart, Schönb. Dr. 24 A.